

Die englischen Großluftschiffe

Die Fertigstellung der englischen Großluftschiffe R 100 und R 101, die Anfang dieses Jahres erfolgen sollte, hat sich verzögert, weil man die Erfahrungen, die der „Graf Zeppelin“ auf seinen Flügen nach Amerika und zurück gemacht hat, bei den Neubauten berücksichtigen wollte.

Der Unterschied in den Abmessungen der neuen Großluftschiffe ist unbedeutend; die Länge bei R 100 beträgt 216,1 Meter, bei R 101 220,7 Meter; der Durchmesser bei R 100 39,6 Meter, bei R 101 40,3 Meter. Die Maschinenanlagen sind dagegen bei beiden durchaus verschieden. Während man nämlich bei dem älteren R 100 noch bei dem Benzinmotor geblieben ist (es handelt sich um drei Motoren von insgesamt 4200 Pferdekraften), bekommt R 101 Schwermotoren (fünf Motoren von insgesamt 3250 Pferdekraften), deren Vorteile in längerer Lebensdauer, fast vollkommener Gefahrllosigkeit und größerer Billigkeit im Betrieb bestehen. Man erwartet bei R 100 eine Höchstgeschwindigkeit von 132 Kilometer in der Stunde, bei R 101 eine solche von nur 112 Kilometer. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß bei der weit größeren Billigkeit des Schweröls (im Vergleich zum Benzin wie 1:4) sich die Kosten für die zur Ueberfahrt nach Amerika erforderlichen Brennstoffmengen für R 101 fünfmal billiger als für R 100 gestalten. Hierin kann man wohl die Anfänge einer Entwicklung sehen, die einerseits zum teureren E-Luftschiff, andererseits zum billigeren Frachtschiff führen wird.

Im Vergleich mit dem englischen Luftschiff R 33, das im Jahr 1919 den Ozean überflog, hat man die vom Luftschiff zu überwindenden Luftwiderstände um die Hälfte verringert, wobei in England zugegeben wird, daß das eigentlich Bahnbrechende schon von den Zeppelin geleistet worden ist. Der Luftwiderstand ist nicht so sehr auf Reibungsverluste an der äußeren Hülle zurückzuführen, sondern muß in großem Maß auf am Hinterteil des Luftschiffs entstehende Wirbel zurückgeführt werden, wobei scheinbar unwichtige Einzelheiten, wie die genaue Stellung der Motorgondeln am Rumpf des Luftschiffs, eine bedeutende Rolle spielen. Man hat festgestellt, daß die drei Motorgondeln des R 100 allein 18 Prozent des gesamten Luftwiderstands verursachen. Eine Verschiebung der Ruderschlösser um nur etwa fünf Meter hatte bei R 100 eine Verminderung des Luftwiderstands von nicht weniger als 8,5 Prozent zur Folge. Es ist bemerkenswert, daß Steueruder und Ruderschlösser zusammen nur 15 Prozent des Luftwiderstands verursachen.

Allein zur Anfertigung der Pläne des R 101 waren 150 000 Arbeitsstunden erforderlich; an Trägern sind bisher beim Bau verwendet worden 9700 Meter, an Röhren verschiedener Art und Größe 42 800 Meter; das ganze Metallgerüst wird zusammengehalten von 65 000 Schrauben und 600 000 Nieten; endlich sind im Gerüst 17 500 Meter Kabel in allen Größen.

Beim Bau der beiden Luftschiffe wurden nicht dieselben Materialien verwendet. R 100 ist ganz aus Duralumin gebaut, bei R 101 ist man schon teilweise zum Gebrauch von Stahl geschritten. Es handelt sich hier selbstverständlich um Edelmetalle. Der Stahl muß einen Druck von mindestens 10 400 Kilogramm je Kubikzentimeter aushalten, verträgt aber tatsächlich etwa 50 Prozent mehr. Er ist dabei frei von Sprödigkeit, was daraus hervorgeht, daß sich die Röhren um einen Radius von nur dreimal ihrer eigenen Stärke biegen lassen, ohne Sprünge zu bekommen. Um dem Stahl die nötige Härte zu geben, ist eine Temperatur von 960 bis 1000 Grad erforderlich.

In den für die Fahrgäste getroffenen Vorrichtungen erinnern beide Luftschiffe an einen größeren Ozeandampfer. Es sind Speisesaal, Rauchzimmer und Gesellschaftszimmer, Kabinen und Promenadendeck vorhanden. R 100 enthält 100 Kabinen und soll 50 Mann Besatzung haben, bei R 101 ist anzunehmen, daß Besatzung und Fahrgäste zahlreicher werden. Die Tragfähigkeit wird etwa 150 Tonnen betragen, der Aktionsradius rund 6400 Kilometer.

Schon während des Baus hat man sich eingehend mit der meteorologischen Seite der Luftschiffahrt nach Amerika beschäftigt. Täglich übt die ganze Besatzung Flüge nach Indien, den Vereinigten Staaten und Kanada, ohne sie in der Tat auszuführen. Es werden bei diesen „imaginären“ Flügen berücksichtigt die Fahrtgeschwindigkeit des Luftschiffs, die meteorologischen Berichte und der tatsächliche Zustand des Wetters. Auf Grund dieser Angaben wird der Kurs des Luftschiffs berechnet. Man hofft, auf diese Art die Mannschaft für die Fahrten schon im voraus auszubilden. Alles deutet übrigens darauf hin, daß die ersten Flüge über Ägypten nach Indien gehen werden. Man hat in Smailah (Ägypten) und Karachi (Indien) Masten, Hallen, Wasserstoffbehälter und sonst alles zur Landung Erforderliche hergestellt. Wahrscheinlich wird man erst, wenn sich die Luftschiffe einmal im Dauerflug über Strecken von mehr als 6000 Kilometer bewährt haben, auch Fahrten nach Amerika versuchen. Gegebenenfalls wird man dann durch Verringerung der Gasräume und Einrichtung von besonderen Deckanten den Aktionsradius vergrößern.

Die Amerikaner werden bekanntlich die englischen Luftschiffe noch weit übertrumpfen. Das von der Good Year-Zeppelin-Gesellschaft nach den Plänen des früheren Friedensschiffbauers Konstruktors Dr. Karl Arnstein zu bauende Luftschiff soll einen Gasgehalt von 6,5 Millionen Kubikfuß (gegen rund 5 Millionen des R 101) erhalten.

Einigung über die Vorbehalte

Paris, 2. Juni. Am Freitag nachmittag ist nun auch über die deutschen Vorbehalte usw. eine Einigung herbeigeführt worden mit Ausnahme der belgischen Sonderforderung von 25 Millionen Goldmark jährlich auf 37 Jahre, die jedenfalls von Frankreich unterkürzt wird und für die in den 5 oder 6 Tagen, während deren nur an der Abfassung des gemeinsamen Berichts gearbeitet wird, gewirkt werden soll.

Die Einigung erstreckt sich auf folgende Punkte:

1. Der ungeschätzte Teil der deutschen Jahreszahlung ist entsprechend der deutschen Forderung auf 680 Millionen Goldmark einschließlich der Verzinsung und Abtragung der Dawesanleihe, also auf 571 Millionen ohne Dawesanleihe, festgesetzt worden.
2. Die Kontrolle über die Reichsbahn wird abgeschafft. Die Eisenbahn- und Industrieobligationen werden verschwinden. Dem Reich soll jährlich aus den Einnahmen der Reichsbahn als besondere Steuer ein Betrag von 645 Millionen zuzufügen, der zur Bank für internationale Zahlung fließen und dort einen Spezialreservfonds bilden soll.
3. Die Regelung der Zahlungen von 38. bis 58. Jahr ist wie folgt gedacht: Von dem eben genannten Reservfonds sollen 25 v. H. für die letzten 21 Jahre angesammelt werden. Die weitere Deckung der letzten 21 Jahre soll durch einen etwaigen Schuldennachschuß der Amerikaner erfolgen, von dem wieder acht ein Drittel v. H. dem gleichen Zweck zugeführt werden sollen. 66 zwei Drittel v. H. eines amerikanischen Nachlasses kommen Deutschland zugute, die restlichen 25 v. H. dagegen den Verbündeten. 80 v. H. der etwaigen Gewinne der Bank für internationale Zahlungen dienen gleichfalls der Abdeckung der letzten 21 Jahre.
4. Das Gesellschaftskapital der Bank für internationale Zahlungen wird in Höhe von 400 Millionen Reichsmark in Aussicht genommen. An Betriebsmitteln wird die Bank insgesamt 1 1/2 bis 2 Milliarden jährlich erhalten, worin u. a. eine ungeschätzte Jahreszahlung in Höhe von 600 Millionen Reichsmark enthalten ist, die den Verbündeten zur Verfügung gestellt werden.
5. Ueber die Höhe des deutschen Beitrags zum Betriebsfonds ist noch keine Einigung erzielt. Es erscheint den deutschen Sachverständigen sehr schwierig, die vorgeschlagene Summe von 40 bis 50 Millionen jährlich der Bank zur Verfügung zu stellen.
6. Die Frage der Heranziehung der österreichischen Nachfolgestaaten zur Reparationslösung soll erst in einem Jahr (!) ihre Lösung finden. Die Verbündeten haben sich inzwischen klar zu werden, ob sie von ihren Schuldnern, d. h. von den Nachfolgestaaten, die ihnen geschuldeten Summen eintreiben wollen oder nicht. Auch diese Summe würde, falls die Verbündeten sie erhalten, zur Abdeckung der letzten 21 Jahre herangezogen werden.
7. Transfer- und Zahlungsausschub werden miteinander verbunden. Das Transferemitorium wird für 2 Jahre durch die deutsche Regierung erklärt werden können. Nach Ablauf eines Jahres kann die deutsche Regierung nur für die Hälfte der geschuldeten Jahreszahlung die Ausbringung einstellen.
8. Die Sachlieferungen beginnen in Höhe von 750 Millionen jährlich und fallen bis auf einen Betrag von 300 Millionen jährlich um 50 Millionen, um nach 10 Jahren ganz aufzuhören.
9. Die Liquidationen und die gemischten Schiedsgerichte hören auf.
10. Der Recovery-Act wird mit den Sachlieferungen verbunden. Nach dem Recovery-Act werden künftige Beiträge nur in Höhe von 20 v. H. der jeweiligen Sachlieferungen erhoben. Der erhobene Betrag sinkt somit von 150 auf 60 Millionen Goldmark im Jahr und hört mit den Sachlieferungen auf.

Der Gegenwartswert der ganzen Tributschuld nach dem neuen Young-Plan ergibt die Summe von 36 885 Millionen Goldmark. Die Gegenseite hatte zu Beginn der Konferenz einen Gegenwartswert von 39 500 Millionen Goldmark verlangt, während Dr. Schacht zwei Monate später als äußerste deutsche Leistungsgrenze 26 500 Millionen anbot. Das Rennen hat also die Gegenseite gewonnen.

Der bekannte Großindustrielle Frh. Thyssen berechnet die zur Tilgung der Young-Reparationen und zur Aufrechterhaltung der deutschen Wirtschaft (Beschaffung von Rohstoffen usw.) notwendigen fremden Devisen auf rund 4000 Millionen RM. jährlich. Der Young-Plan sei daher

ungünstiger als der Dawesplan, da der doch immerhin im Dawes-Plan noch gewährte Schutz für die deutsche Währung und Wirtschaft nunmehr weggefallen.

Wie die Münch.-Augsb. Abendzeitung meldet, sind vor einigen Tagen die in Handelskreisen bekannten Herren Geh. Kommerzienrat Louis Hagen und Otto Wolf aus Köln nach Paris gereist und haben mit der deutschen Abordnung im Sinn der Auffassung gewisser deutscher Wirtschaftskreise unterhandelt, um sie zur Fortführung der Pariser Verhandlungen zu veranlassen, statt wie Dr. Böglers das Amt niederzulegen.

Wie lange dauert unser Frondienst?

1919 bis 1929 sind es zehn Jahre, bis 1938, so wie der Bericht der Pariser Tributkonferenz lautet, 37 Jahre, und dann als dritter Zeitabschnitt, für den noch keine genaueren Jahreszahlungen ausgeworfen sind, noch weitere 19 Jahre. Macht also 68, lagen wir rund 70 Jahre. Man spricht in der Geschichte von einer babylonischen Gefangenschaft der Juden und von einer babylonischen Gefangenschaft der Kirche. Hier könnte man auch von einer „babylonischen Gefangenschaft der Deutschen“ reden.

Es ist geradezu erstaunlich, aber auch tief betrübend, wie wir Deutschen diese Sache so selbstverständlich hinnehmen. Allenfalls hält man sich aber auf an den Milliarden, die wir Jahr für Jahr zahlen sollen. Aber herzlich wenig liest man in den Zeitungen von der entsetzlichen Länge unseres Frondienstes, daß nämlich nicht nur wir, sondern auch unsere Kinder und Kindeskinde auf 70 Jahre hinaus für einen verlorenen Krieg büßen sollen, vollends für einen Krieg, den unsere Feinde seit 1902 vorbereitet und eingeleitet haben und an dessen Ausbruch Deutschland nur insofern eine Mitschuld trägt, als der damalige Reichskanzler v. Bülow in seiner vertrauensvollen Friedenspolitik zu spät merkte, wie der Auslandshase lief, so daß er das im Februar 1902 uns von Rußland angebotene Bündnis in Übereinstimmung mit dem doktrinären Berater der deutschen Diplomatie, Hofstein, schroff ablehnen zu müssen glaubte, weil ein Bündnis von England und Frankreich so ausgelegt werden könnte, als ob es auf einen Krieg hinausziele. An die Möglichkeit eines englisch-französisch-russischen Bündnisses glaubte Bülow damals nicht, er mußte sich aber bald von seinem Irrtum überzeugen. Als Bülow dann entdeckte, daß die Maschen der von England aus betriebenen Eintreibung Deutschlands immer enger und gefährlicher wurden, und daß auch auf Italien kein Verlaß mehr war, hat er 1904 seinerseits Rußland dreimal ein Bündnis angeboten, aber nun wollte der russische Außenminister Graf Lambsdorff nicht mehr. Rußland war durch die Ablehnung seines Antrags tief verstimmt. Aber in die richtige Sackgasse geriet Deutschland allerdings erst unter Bethmann Hollweg, der sich überhaupt nicht zu helfen wußte und in eine bejammernswerte Abhängigkeit von der Wiener Diplomatie eines Lehrensthal und Konsorten geriet. Die letzten Möglichkeiten vor dem Ausgang von 1914 wurden jetzt verschüttet. Doch dies nur nebenbei.

Wenn man uns vor zehn Jahren gesagt hätte, daß wir trotz der riesigen Abreibungen an Land, Kolonien, Flotte, Heeresgerät usw. weitere 70 Jahre fronen müssen! Als das Ultimatum der feindlichen Mächte zum Versailler Diktat im Berliner Kabinett in seinem Wortlaut bekannt wurde, wurde auf Antrag des sozialdemokratischen Volksbeauftragten David beschlossen, es als „unmöglich und undurchführbar“ abzulehnen. Am 12. Mai 1919 erklärte der Ministerpräsident Scheidemann in der Nationalversammlung im Namen der Reichsregierung: „Dieser schauerliche und mörderische Heerenhammer, mit dem einem großen Volk das Bewußtsein der eigenen Anwürdigkeit, das Einverständnis mit Versklavung und Helotentum abgepreßt werden soll, dies Buch darf nicht zum Gebetsbuch der Zukunft werden. Welche Hand müßte nicht verdorren, die sich und uns solche Fesseln auferlegt!... Ein einzig Volk vermag viel!... Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, — bewahrt sie!“ — Der preussische Ministerpräsident Hirsch erklärte namens aller deutschen Freistaaten: „Lieber tot als Sklave!“ Unser Landsmann Hauptmann nannte den Vertrag „eine neue Form langsame Folterung eines ganzen Volks“. Und Präsident Freytag sagte zum Abschluß der Sitzung: „Unsere Kinder sollen mit dem Willen erzogen werden, nicht nur die Hand zur Faust zu ballen, sondern die Sklavenketten zu brechen und die Schmach abzuwaschen, die unserem deutschen Antlitz zugefügt werden soll.“

Zwei Jahre nachher, im Mai 1921, hat man uns die Rechnung über 132 Milliarden vorgelegt. Das ganze deutsche Volk fuhr über diesen Wahnsinn erschreckt zusammen. Und heute? Daß wir Milliarden zahlen sollen — daß wir sie noch 37, ja 58 Jahre weiterzahlen sollen, das alles nimmt man mit einer unheimlichen Ruhe dahin. Wer anders denkt und fühlt, der gilt entweder für einen verdohten Nationalisten, an dem Hopfen und Malz verloren sei, oder für ein politisches Kind, das noch nicht über das Abo der auswärtigen Politik hinausgekommen sei.

Lokales.

Wildbad, den 3. Juni 1929.

Landes-Kurtheater: Montag abend 8 Uhr findet die Erstaufführung des überall mit durchschlagendem Erfolge aufgeführten Lustspiels „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“ von Maugham statt. Die Erstaufführung in den Kammertheatern (Berlin) gestaltete sich zu einem von der gesamten Presse einstimmig bestätigten unerhörten Erfolge, ein Erfolg wie man ihn seit Jahren nicht mehr erlebt hat. In der Rolle der Constance wird sich die neuverpflichtete Salondame Erika Hansen vom Stadttheater Heilbronn vorstellen. In die übrigen Hauptrollen teilen sich die Damen: Brahm, Kraus, Schuchard und Zimmermann, die Herren: Marlig, Blankemann und Schmitz. — Dienstag abend 8 Uhr wird „Aufgang nur für Herrschaften“ kleine Komödie von Siegfried Geyer, ein ganz hervorragendes charmantes Lustspiel, welches zur Zeit den Spielplan aller Bühnen beherrscht, erstmalig gegeben. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Brahm, Kraus, Zimmermann, die Herren: Loofe, Marlig, Blankemann, der auch für die Spielleitung zeichnet. — Mittwoch abend 8 Uhr gelangt Leo Fall's schmissige Operette „Die Rose von Stambul“ in der Inszenierung von Oberspielleiter Norbert Scharnagl erstmalig zur Aufführung. Die Titelpartie liegt in Händen von Hedwig Hillengass; die übrigen Hauptpartien Damen: Bube, Kraus, Herren: Fischer-Wichten, Graf, Giehl und Scharnagl. — Donnerstag abend 8 Uhr Erstaufführung von Curt Göh's „Hokuspokus“.

Der Musikverein Wildbad beteiligte sich gestern am Gaumuffest in Baihingen a. d. Enz mit 17 Musikern und erhielt beim Musikwettbewerb unter starker Konkurrenz mit 134 Punkten (weitbeste Tagesleistung) einen 1a-Preis, silb. Pokal (gestiftet von der Weinwirtschaft Stahl, Baihingen) nebst Diplom. Das Preisgericht widmete dem hiesigen Musikverein folgende Kritik: Die Einleitung war sehr gut. Ebenso gelang das Allegro vortrefflich. Die feine Tongebung der Melodieinstrumente, insbesondere der Klarinette verdient volles Lob. Das Flügelhorn war ebenfalls sehr gut. Das Kl. vor 8 kam etwas unvermittelt. Im großen und ganzen eine ausgezeichnete Leistung. Die Kapelle sollte in Zukunft in der Mittelstufe spielen. Bei der Ankunft in Wildbad wurde die Kapelle von einer großen Zahl Musikvereinsfreunde im „Schwarzwaldhof“ empfangen, worauf die Kapelle den erfolgreichen Preischor erklingen ließ. Paran anschließend war Konzert in den Räumen des „Schwarzwaldhof“ die bis auf den letzten Platz besetzt waren. — Pokal und Diplom werden für einige Tage im Schaufenster von Karl Rometsch ausgestellt sein. — Wir hoffen, dem Wunsch unserer Leser Rechnung zu tragen, wenn wir dem aufstrebenden Musikverein namens der gesamten Einwohnerschaft zu diesem schönen Erfolg herzlich gratulieren.

Handball. Der Turnverein Wildbad absolvierte gestern auf dem Sportplatz beim Windhof gegen den T.-Berein Calmbach die fälligen Verbandsspiele. Während die 1. Mannschaft eine 10:0 Niederlage einstecken mußte, konnte die 2. Mannschaft ein unentschiedenes Resultat (0:0) erzielen.

Unsere Kleinkaltbergschützen beteiligten sich am gestrigen Sonntag am Einweihungsschießen in Calmbach. Im Einzelschießen erhielten Preise: Diehoff den 13., Karl Hammer 19. Auf Ehrenscheibe I J. Messerle 1., Ludwig Müller 2.; auf Ehrenscheibe II Fr. Barth 1., Chr. Barth 2.; auf Ehrenscheibe III Rob. Bott 1., Herrn. Sixt 2. Von den Jungschützen wurde Ernst Fröhlich 2., Willi Eitel 3. Im Gruppenschießen erhielt Wildbad den 7. Preis (Teilnehmer Hermann Sixt, Chr. Bott, L. Knapp, Reiter, R. Jäger.) Wir gratulieren den Schützen herzlich zu ihren Erfolgen.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs. 1. Juni. 4.1915 G. 4.1995 B. Dt. Abl.-Anl. 50.50. Dt. Abl.-Anl. ohne Aust. 10.25.

Berliner Geldmarkt. 1. Juni. Tagesgeld 9—11, Monatsgeld 9—10,5 v. h.

Privatdiskont: 7,5 v. h.

Die spanische Anleihe von 500 Millionen Peseten (295 Mill. Mark) ist diesmal überzeichnet worden. Die fünfprozentige Anleihe ist für Tilgung und Umwandlung früherer und höher verzinslicher Anleihen bestimmt. Das Ergebnis ist ein Zeichen der wirtschaftlichen Erstarbung Spaniens.

Die französischen Großbanken. Die Kapitalmacht der französischen Großbanken ist durch Kapitalserhöhungen, die in der letzten Zeit vorgenommen wurden, wieder beträchtlich gewachsen. So erhöhte die Societe Generale ihr Aktienkapital von 500 auf 825 Millionen Franken, die Banque de Paris von 200 auf 500 Millionen Franken, der Credit Lyonnais von 255 auf 400, die Union Parisienne von 150 auf 200, der Credit Commercial von 124 auf 154, der Credit Foncier für Algerien und Tunis von 125 auf 150, die Societe Marseillaise von 75 auf 100, die Banque Transatlantique von 60 auf 80, der Comptoir Escompte Mulhouse von 50 auf 75, der Credit Foncier Ouest Africain von 25 auf 55, das Etablissement Marret-Bonatti von 36 auf 50, die Banque Commerciale Africaine von 30 auf 40, die Banque Franco-Serbe von 2 auf 20 und die Banque Afrique Occidentale Francaise von 6 auf 35 Millionen Franken.

Schrotmangel in England. Der Verband der englischen Eisen- und Stahlwerke verlangt ein Verbot der Schrotausfuhr, da infolge der großen Käufe des Auslands ein Schrotmangel entstanden sei, der um so empfindlicher sei, als die englischen Hüttenwerke ihre Roheisenpreise erneut erhöht haben. Die Einfuhr von Schrot nach England betrug 1928 56 000 Tonnen, davon 17 000 Tonnen aus Irland, die Ausfuhr dagegen 345 000 Tonnen und sie nehme ständig zu. So seien nach den eisenarmen Ländern ausgeführt worden: Polen 150 700, Deutschland 49 000, Spanien 49 200, Belgien 29 100, China 27 150 Tonnen. In Deutschland und Frankreich bestehe ein Zoll von 10 Schilling für die Tonne Roheisen, so daß diese Länder Schrot bevorzugen, auch wenn sie für Schrot einige Schilling mehr anlegen als für Roheisen, zumal Schrot in zunehmendem Maß bei der Herstellung von Stahl verwendet werde.

Verbilligung des Heliumgases. Die amerikanische Helium-Gesellschaft in Louisville gibt bekannt, daß im Einbadd-Heliumgebiet (Colorado) eine mächtige Heliumquelle erschlossen worden sei, wodurch der Preis des Gases sich verbilligen werde. — Das Heliumgas wird in Amerika zur Füllung der Luftschiffe und Ballone verwendet. Es hat den Vorzug, daß es nicht brennbar ist, doch war es bisher wesentlich teurer als Kohlenstoffgas.

Konfuzje. Willy Bühr, Hut- und Mähengeschäft in Wöhlingen auf den Bildern. — Kal Häfer, Glasmeister in Ludwigsburg.

Vergleichsverfahren. Nachlaß des verst. Kaufmanns Friedrich Küßer in Waiblingen.

Im Vergleichsverfahren gegen die Lederwarenfabrik Hans Römer in Neu-Ulm wurde der Vergleichsvorschlag der Firma von den Gläubigern angenommen. Darnach werden 35 Prozent der Forderungen befriedigt, und zwar 30 Prozent sofort und die restlichen 5 Prozent am 1. Januar 1930.

Stuttgarter Börse. 1. Juni. In Nachwirkung der Pariser Meldungen eröffnete die heutige Börse sehr fest, später wurde die Tendenz bei kleinerem Geschäft schwankend, doch war der Schluss im allgemeinen widerstandsfähig. Rentenwerte wenig verändert. Württembergische Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise. 1. Juni. Weizen märz 20.10—20.20, Roggen 17.50—17.70, Futter- und Industrieerger 17—18, Haber 17—18, Weizenmehl 23—27, Roggenmehl 23.90—26.50.

Kurssturz an der Budapestener Produktienbörse. Am 1. Juni trat an der Produktienbörse in Budapest ein neuer Kurssturz ein. Weizen notierte 29,5 Pengö (21,60 Mk) gegen 34 am gleichen Tag des Vorjahres.

Magdeburg. 1. Juni. Innerhalb 10 Tagen 25—25,37, Juni 25—25,37, Haltung ruhig.

Bremen. 1. Juni. Baumwolle Middl Unto. Stand loco 20.19

Berlin. 1. Juni. Elektrolytkupfer 170.50 die 100 Kg.

Märkte

Viehpreise. Biberach: Ferkel 300—440, Rüche 210—480, Kalbinnen 320—750, Jungvieh 110—300 — Rosenfeld: Rüche 615, Kalbinnen 785, Jungvieh 185—420 Mk.

Schweinepreise. Aulendorf: Ferkel 42—45. — Biberach: Käufer 90—120, Milchschweine 45—52. — Gaildorf: Milchschweine 20—24. — Rosenfeld: Milchschweine 30—49. — Spaichingen: Milchschweine 37—41. — Wangen i. A.: Ferkel 40—48 Mk d St.

Fruchtpreise. Biberach: Weizen 11.20—11.50, Roggen 10.80, Gerste 10.50—10.80, Haber 10—11. — Wangen i. A.: Haber 12—12.80, Gerste 12.50—13.20, Weizen 13.50 Mk d Str.

Der Musikverein Wildbad
beteiligt sich am Sonntag den 9. Juni am Preispiel beim **Bezirks-Musikfest in Mühlhausen-Würm**
wozu wir auch unsere Mitglieder höflichst einladen.
Anmeldung zur Autofahrt bis Dienstag den 4. Juni abends 7 Uhr, an den 1. Vorsitzenden, Herrn Carl Rometsch.
Der Verwaltungsrat.

Ich bitte die geehrte Einwohnerschaft von Wildbad, ihre **Lumpen** bis Dienstag u. Mittwoch zusammenzurichten. Achtungsvoll **Frau Lakus, Brögingen.**

Balatum Neu! Balatum
der billigste Boden-Belag!
Ein Zimmer zirka 40 Mark
Auch als Belag für Gang und als Stiegenläufer
B-Tapeten in Restpartien empfiehlt **E. Hagenlocher.**

NEUE SCHLAGER DER SAISON!

Mit neuem Gesicht, aber auch als guter Bekannter, mache ich die Mitteilung, daß die Schuhfabriken J. Sigle & Co. „Marke Salamander“ eine Anzahl ihrer Fabrikate in verschiedenen Ausführungen die Gruppenpreise herabgesetzt hat. Gleichzeitig bringe ich in meinen übrigen Fabrikaten durchweg ermäßigte Preise. Als Neuheiten bringe ich die neuesten Modelle in Farben und Formen, Ia. Sporthalbschuhe in braun für Herren und Damen.

Nachdem die heutige Moderichtung, auch in der Sportausrüstung, dem Halbschuh den Vorzug gibt, glaube ich, daß diese Artikel allerwärts großen Anklang finden werden.

Zum regen Einkauf ladet höflich ein **SCHUHHAUS LUTZ** — Wilhelm-Straße 27 neben Gasthof zur Sonne.

Landes-Kurtheater
Direktion: Steng-Krauß.
Fernsprecher 135.
Anfang jeweils abend 8 Uhr
Montag, 3. Juni
Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?
Komödie in 3 Akten von

Freibank
Dienstag morgen von 7 Uhr ab
junges, fettes Kuhfleisch

Mit Harol
erziehen auch die Opplige, gesunde und farbenprächtige Topfpflanzen. Dose 50 Pf. 1.50 M. l. — in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen

Schreibmaschinen
nebst Zubehör kaufen Sie billigst bei **GESCHW. FLUM**
Buch- und Papierhandlung.

Radfahrer-Berein Schwarzwald Wildbad e.B.

Heute abend **Reigenprobe.**
Pünktliches Erscheinen notwendig betr. Engelsbrand.

Die Qualität
des Blattes ist ausschlaggebend für den Erfolg der Anzeigen. Deshalb wird zur Insertion mit Vorliebe das **„Wildbader Tagblatt“** gewählt.

Wochenplan vom 2. bis 8. Juni 1929

Tag	Musik-Aufführungen			Kursaal — 8.30 Uhr abends	Kursaal	Kurtheater — 8 Uhr abends	Ab-fahrt	Kraftwagen-Gesellschafts-Fahrten	Rück-kunft
	Trinkhalle	Anlagen	Kurplatz						
Sonntag 2.	11—12	3.30—4.30	5—6	Kleiner Musik-Abend	4—6 Uhr Tanztee	Gräfin Mariza Operette	8.30 14.00	Calw—Nagold—Horb Zavelstein—Hirsau	11.50 5.50 19.00
Montag 3.	11—12	Kursaal 3.30—6.00 Musikübertragung		Film-Vortrag durch Kapitän Flncke „In Schnee und Eis von Südamerika“	4—6 Uhr Tanztee	Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? Lustspiel	8.30 14.00	Ruhestein (Waldsee) Murgtalperre	10.00 8.— 19.00
Dienstag 4.	11—12	3.30—4.30	5—6	Richard Wagner-Abend Bei günstiger Witterung in den Theater-Anlagen	4—6 Uhr Tanztee	Aufgang nur für Herrschaften Komödie	8.30 14.00	Schwarzenbadsperre— Baden-Baden Freudenstadt	10.— 8.— 19.00
Mittwoch 5.	11—12	3.30—4.30	5—6	9—12 Uhr Tanzabend	—	Rose von Stambul Operette	8.30 8.15 14.00	Kaltenbronn Ruhestein Murgtal	2.50 13.50 6.— 12.00 19.00
Donnerst. 6.	11—12	Kursaal 3.30—6.00 Musikübertragung		4. Sinfonie-Konzert Solistin: E. Hainmüller, Karlsruhe (Sopran)	4—6 Uhr Tanztee	Hokuspokus Komödie	8.30 7.30 14.00	Herrnals Lichtenstein Murgtalperre	5.50 13.50 8.— 12.00 19.15
Freitag 7.	11—12	3.30—4.30	5—6	Ordiesterkonzert Bei günstiger Witterung auf dem Kurplatz	4—6 Uhr Tanztee	„Weekend im Paradies“ Schwank	8.30 14.00	Schwarzenbadsperre— Baden-Baden Zavelstein—Hirsau	10.— 5.50 19.00
Samstag 8.	11—12	3.30—4.30	5—6	9—12 Uhr Kurhaus-Ball	—	Die Fledermaus Operette	8.30 8.30 14.00	Kaltenbronn Baden-Baden Herrnals	2.50 10.— 5.50 12.00 19.00